

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donners-  
tag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Kleinsp.  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
2 illust. Beilagen) in der  
Expedition, bei unsern Po-  
sten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

N<sup>o</sup> 127.

42. Jahrgang.

Sonnabend, den 26. Oktober

1895.

**Dienstag, den 29. Oktober 1895,**

**Vormittag 11 Uhr**

sollen im hiesigen Amtsgerichtsgebäude ein **Sopha**, ein **Stuhl**, eine **Kommode**, zwei **Bilder** und ein **Kammkasten** gegen Baarzahlung versteigert werden.  
Eibenstock, am 24. Oktober 1895.

**Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.**  
**Liebmann.**

### Bekanntmachung,

die Deklarationen zur Einkommensteuer betreffend.

Anlässlich der Einschätzung zur Einkommensteuer für das Jahr 1896 sind in diesen Tagen Aufforderungen zur **Deklaration des Einkommens** ergangen.

Diesem Personen, denen hierbei eine solche Aufforderung nicht zugegangen ist, können eine Deklaration über ihr Einkommen **bis 4. November ds. Js.** bei der unterzeichneten Stelle einreichen, woselbst in der Stadtsteuereinnahme Formulare hierzu unentgeltlich abgegeben werden.

Gleichzeitig werden alle Vormünder, Vertreter von Stiftungen, liegenden Erbschaften u. s. w. hierdurch aufgefordert, für die von ihnen bevormundeten Personen

oder vertretenen Stiftungen u. s. w., insoweit sie ein steuerpflichtiges Einkommen haben, binnen gleicher Frist eine Deklaration allhier einzureichen, wenn auch die Zustellung einer besonderen Aufforderung hierzu nicht erfolgen sollte.  
Eibenstock, am 25. Oktober 1895.

**Der Rath der Stadt.**  
**Dr. Körner.**

Beger.

## Aramarkt in Schönheide

Freitag, am 1. November 1895.

**Montag, den 28. Oktober 1895,**

**Vormittags von 9 Uhr an**

sollen im Engelhardt'schen Hause Nr. 11 hier (Schönberg) verschiedene Nachlasssachen, als: **Möbels, Wirtschaftsgegenstände, Kleider, Betten, Wäsche- stücke** u. c. gegen Baarzahlung versteigert werden.

**Der Ortsrichter zu Schönheide.**

### Aus Deutschlands großer Zeit.

Zur Erinnerung der 25jähr. Gedenktage des Krieges 1870/71.  
Von Eugen Kaden.

33. (Nachdruck verboten.)

#### Der Krieg gegen die Osmarmee I.

Im Osten Frankreichs entwickelte sich ein selbstständiger Feldzug. Die Regierung zu Tours (Gambetta) hatte den Brigadegeneral Cambriels, der aus der deutschen Gefangen- schaft entflohen war, zum Oberbefehlshaber einer bei Besançon zu bildenden Armee ernannt. Bereits im September war es zu kleinen Scharmützeln gekommen; nachdem aber der in Folge einer bei Sedan erhaltenen Kopfwunde noch schwer leidende General 15.000 Mann und 12 Geschütze zusammen- gebracht und leiblich geordnet hatte, setzte er sich mit diesen Truppen in March und besetzte die Ortschaften Vaccarat, Raon l'Etape und St. Die an der Meurthe.

General von Werder schickte am 2. Oktober den General- major von Degensfeld über die Vogesen, der 5000 Franktireurs aus Raon vertrieb. Als am 6. Oktober die Badenser auf St. Die im Meurtheenthal vordrängten, wurden sie aus den Dörfern von allen Seiten beschossen. Bei Bourgoe saß es zum Gefecht, das bald, da man sich überlegenen franzö- sischen Streitkräften gegenüber befand, sehr hartnäckig wurde. Der Kampf wogte hin und her. Um Mittag machten die Franzosen einen Angriff auf der ganzen Linie und ein Theil der von den Deutschen bereits eroberten Stellungen mußte wieder preisgegeben werden. Wieder war es die zur rechten Zeit erscheinende Hilfe unter Oberst Müller, welche dem weiteren Vordringen der Franzosen ein Ziel setzte. Zwei Stunden später machten die Franzosen nochmals einen großen allgemeinen Angriff und diesmal war es Major v. Gemmingen, der mit Todesverachtung drei Compagnien dem feindlichen Centrum entgegenführte. Das Dorf le Han wurde erümt und der Feind in die Vergewässer zurückgetrieben. Der sieben- stündige Kampf hatte den tapferen Badenser 25 Offiziere und 411 Mann, den Franzosen 300 Tote, 500 Verwundete und 600 Gefangene gekostet; unter den Verwundeten war auf deutscher Seite Oberst Müller, auf französischer General Dupré. Am 9. Oktober wurde St. Die und Raon besetzt, Rambervillers erümt. Die Osmarmee war somit bereits ein gutes Stück zurückgedrängt worden.

Am 11. Oktober stiegen die vordrängenden deutschen Truppen bei Bruyères, südwestlich von St. Die, wieder auf den Feind. Es kam hier nur zu einem kleinen Gefechte, in welchem die Badenser 40 Mann verloren und nach welchem General Cambriels die für ihn starke Position räumte. Die Deutschen besetzten die Stadt. Nun rückte General von Wer- der, ohne ernstlichen Widerstand zu finden, immer weiter süd- lich auf Besoul zu vor. Anfänglich bestand die Absicht, mehr westlich, nach Dijon zu marschieren, wo eine Armee in der Bildung begriffen sein sollte; allein da Nachrichten einliefen, daß Cambriels am Dignen stehe, beschloß General v. Wer- der, die Franzosen am genannten Flüsse anzugreifen, um sie womöglich in die südlich gelegene Festung Besançon hinein zu werfen.

Daß Cambriels am Dignon stand hielt, war das Wort Gambettas. Dieser ungemein rührige französische Patriot war von Paris nach Tours im Luftballon entwichen und war in diesem, obgleich von Flinten- und Kanonenschüssen verfolgt, unter großen Gefahren in Tours angekommen. Er wurde fortan die Seele der Regierung in Tours, wie der National- verteidigung in Paris. Fast gleichzeitig mit ihm war Garibaldi eingetroffen, der jedoch von Cambriels und den übrigen

französischen Generalen nichts weniger als freundlich ange- sehen wurde, obgleich er sich in der Präfektur zu Tours gleich einem Souverän aufspielte. Ende Oktober hatte Garibaldi erst 4000 Mann Freischaren zusammen.

Am 22. Oktober stieg General von Werder am Dignon auf den Feind. Dieser hatte am südlichen Ufer am Zugange zur Festung Besançon eine ziemlich feste Stellung genommen und es kam nun zu einem recht hartnäckigen Kampfe. Zuerst wurde Duthier erümt, dann Borch und Etuz genommen, d. h. die Stellungen, welche die Franzosen einnahmen, mußten von diesen aufgegeben werden. Dann folgte die schwere Ar- beit, die Franzosen aus den Gehögen zu vertreiben, was um 2 Uhr nachmittags geschehen war. Um 3 Uhr machten die Franzosen einen Massenangriff, allein alle ihre heftigen An- strengungen blieben erfolglos. Die deutschen Truppen drangen immer weiter vor und schon befahl Werder den Angriff auf die Wäldungen, um dem Feinde den Rückzug zu verlegen. Aber die feindliche Stellung erwies sich als zu stark. Mit einbrechender Dunkelheit mußte das Gefecht abgebrochen werden und die deutschen Truppen wurden, obgleich sie noch weiter bis in einige südlich gelegene Dörfer eingedrungen waren, an den Dignon zurückgenommen. Die Deutschen hatten einen Verlust von 4 Offizieren und 114 Mann, die Franzosen ver- loren an Toden und Verwundeten 150, an Gefangenen 200 Mann. Cambriels zog sich auf Besançon zurück, wo er eine feste Stellung bezog. Er behielt das Commando nicht lange mehr bei. Als die Trümmer seines Corps in Besançon an- kamen, entstand unter dem Volk und den Soldaten so große Aufregung, daß er seine Entlassung gab. Gambetta kam auf die Nachricht der Niederlage nach Besançon, nahm Cambriels den Oberbefehl ab und übergab diesen dem Kavalleriegeneral Michel. Dieser gerieth sehr bald mit Garibaldi in Streit, auch er legte den Befehl nieder und an seine Stelle trat General Crouzat.

General von Werder, der mit seinen verhältnismäßig ge- ringen Kräften einen Angriff auf die Cambriels'sche Aufstel- lung unter den Kanonen von Besançon für zwecklos erachtete, hatte erfahren, daß bei Dijon, im Westen von Besançon, eine neue Vogeenarmee sich gebildet habe. Am 28. Oktober auf Dijon marschierend, erhielt er von Moltke seine spezielle Auf- gabe: Die durch den Fall von Metz frei gewordene 2. Armee sollte nach der Loire marschieren und Werder sollte hierbei ihre linke Flanke decken. Vor Allem handelte es sich zunächst um den Besitz von Dijon.

Diese, 40.000 Einwohner zählende, blühende Stadt war zuerst von den Franzosen verlassen, dann aber, nachdem sich der Präfekt dem Volkswillen unterordnen mußte, wieder besetzt worden. Am 30. Oktober kam es vor der Stadt zu einem heftigen unentschiedenen Gefechte. Zunächst tobte der Kampf um und im Dorfe St. Apollinaire und von da spielte er sich in die Vorstädte von Dijon. Hier waren Barrikaden errichtet und aus allen Häusern wurde geschossen, ohne daß sich jedoch die Einwohner am Kampfe beteiligten; Haus für Haus, Barrikade auf Barrikade mußte erümt werden. Als der Abend kam, ließ General von Werder das Gefecht abbrechen und zog die Truppen aus der Stadt heraus. Diese wurde nun mit Granaten beworfen und bald brannte sie an ver- schiedenen Stellen. Um 9 Uhr zog Dijon die weiße Fahne auf; die feindlichen Truppen verließen die Stadt während der Nacht. Am 31. Oktober Vormittags wurde die Kapitula- tion unterzeichnet und General von Werder zog in die Stadt ein, die übrigens, da sie Entgegenkommen zeigte, milde behandelt wurde. Der Kampf um Dijon hatte den Badenser 11 Offi- ziere und 249 Mann an Toden und Verwundeten gekostet, den Franzosen 300 Mann.

Die Stellung des Werderschen Corps war nun eine iso- lierte und nicht ungefährliche. Es befand sich mitten zwischen großen Massen französischer Truppen, von denen 45.000 Mann mit 7 Batterien unter General Crouzat bei Besançon, 12.000 Mann unter Garibaldi bei Dole, 18.000 Mann bei Nevers und Langres standen; als Reserve konnten noch 12.000 Mann Mobilgarden und Franktireurs gelten. So kam es denn auch hier später noch zu sehr blutigen und hartnäckigen, schweren Kämpfen.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Verkehr im Kaiser Wil- helm-Kanal scheint den gehegten Erwartungen bisher in keiner Weise zu entsprechen. Obwohl der September den reg- sten Schiffsverkehrszeit mit sich bringt, ist der Verkehr die- ses Monats um 133.500 Reg.-Tonnen hinter dem Voranschlag zurückgeblieben. Die Listen ergeben, daß bisher nur der Ver- kehr von und nach Hamburg und den Elbhäfen dem Kanal zufließt, d. h. der Verkehr von und nach solchen Häfen, für die die Benutzung des Kanals die größtmögliche Wegabkürz- ung bedeutet. Danach scheint doch der Vorwurf berechtigt, den betheiligte Kreise der Verwaltung von Anfang an gemacht haben, daß diese die Gebühren für die Kanalbenutzung zu hoch bemessen hat.

— Im „Vorwärts“ war zu lesen: „Hoch lebe die So- zialdemokratie! So schrieb der Fuzar Brecht während des Manövers in Griesheim an eine Thür. Brecht wurde vor ein Kriegsgericht gestellt und erhielt ein Jahr Festung. Zur Verbüßung dieser Strafe wurde er nach Köln überführt. — Wir können unseren Genossen nur raten, wenn sie genöthigt sind, des Königs Rod zu tragen, sich der mög- lichen Vorkehr zu befleißigen. Die Art und Weise, in der obengenannter Fuzar verfuhr, hat ihm außerordentlichen Scha- den, der Partei aber keinen Nutzen gebracht und so ist es in vielen anderen Fällen auch.“ — Wir glauben, bemerken hierzu die „Hamburger Nachrichten“, daß diese Warnung den Zweck hat, die Aufmerksamkeit von der geheimen Agitation in der Armee abzulenken, die für die sozialdemokratische Sache von größter Wichtigkeit ist und durch nutzlose Demaskirung einzelner nur gefährdet werden kann. Wir sind der Ansicht, daß die sozialdemokratische Agitation in der Armee hauptsäch- lich darauf gerichtet ist, das Unteroffizierscorps zu gewinnen, damit möglichst viele Angehörigen desselben, wenn es einmal zur militärischen Niederwerfung einer sozialrevolutionären Re- volte kommen sollte, ihre Leute veranlassen, „zu hoch“ zu schießen. Wir wissen nicht, ob und inwieweit diese sozialde- mokratische Minierarbeit ihren Zweck erreichen wird, aber wir haben es oft genug von unterrichteter Seite als eine That- sache bezeichnen hören, daß die Sozialdemokratie Vertrauens- leute ihrer Partei im Unteroffizierscorps erhält und auf Avance- ment dienen läßt. Wir halten es für eine Aufgabe der Partei-Verwaltung, in Bezug hierauf besondere Wachsamkeit üben zu lassen und auf die geringsten Anzeichen hin die um- fassendsten Untersuchungen anzustellen.“

— Der Abgeordnete Liebknecht legte kürzlich in einer sozialdemokratischen Versammlung zu Altwasser in Schlesien den Genossen ganz besonders die Agitation in der Fami- lie ans Herz, um die Jugend für die Sozialdemokratie zu gewinnen. Als eine boshafte Ironisirung dieser Empfehlung wirkt die Thatfache, daß Dr. Liebknecht in seiner eigenen Familie als Agitator wenig Geschick entwickelt! Die „Münch. N. Nachr.“ schreiben nämlich: „Liebknechts ältester Sohn ist zum preussischen Landgerichts-Referendar in Elberfeld ernannt